
Persistenter Identifier: 122697197
Titel: Klasseneinteilung der Schulen - Recht des Kindes
Ort: [u.a.] Bielefeld
Strukturtyp: Volume
PURL: <http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/122697197/1/>

im kirchlichen und kommunalen Leben. Unter den Stürmen des Weltkrieges entschloß er dort am 15. Juli 1915; das Denkmal auf seinem und seiner nach ihm gestorbenen Gattin Grabe enthält die von ihm verfaßte Inschrift: „Näher zu Gott, das war ihr Streben — Jesus zu dienen, das war ihr Leben.“ Er hinterließ drei Töchter und einen Sohn; zwei Kinder waren 1866 in zartem Alter binnen acht Tagen gestorben.

2. Sein Wirken. a) Der Pädagoge. P. besaß die glückliche Gabe, das Gold der wissenschaftlichen Pädagogik für die Praxis der Volksschule in handliche Münze umzuprägen; die wissenschaftlichen Sätze erfaßte er intuitiv mit Seele und Herz und gab ihnen so viel Anschaulichkeit und Wärme, daß sie auch der einfachste Lehrer verstehen konnte und Freudigkeit zur Nachfolge bekam. Die Hauptquellen seiner Pädagogik waren Bibel, Pestalozzi, Herbart und das Leben. Erziehungsziel war ihm die Auszubildung der religiös-sittlichen, vaterländisch gesinnten Persönlichkeit, Erziehungsmittel in erster Linie das Vorbild des Erziehers, weiterhin der Unterricht. „Wir wirken weniger durch das, was wir wissen, als durch das, was wir sind.“ „Für kindlichen Mutwillen muß der Erzieher Verständnis, für Schwäche Geduld, für Hoheit Ernst, für Leichtsinns Stetigkeit, für jedes Kind Liebe in Wort und Tat haben.“ „Auch das Kind hat seine Rechte, die der Erzieher nicht mit Füßen treten soll.“ „Ohne die Teilnahme des Hausbes an der Arbeit der Schule ist unsere Mühe ein Schwimmen gegen den Strom.“ Aus seinem Streben, den Unterricht in den Dienst der Erziehung zu stellen, erwuchs sein „Lehrplan für ein- bis dreiklassige Volksschulen. Nach dem Grundsatze der Stoffzusammengehörigkeit aufgestellt“ (Gera 1888), der an die Stelle planlos zusammengereicher Lernstoffe einen planmäßigen Bildungsaufbau setzt und alle einzelnen Bausteine unter die Herrschaft der Erziehungsaufgabe stellen wollte. Der ganze Lehrplan zielte hin auf das wirkliche Leben des Kindes und auf sein Tun; denn „was in unserm Schulwissen nicht zum Tun drängt, ist nicht wahrhaft bildungs- und lebenskräftig.“ Schwer- und Mittelpunkt des Lehrplans war die Religion. Für die Bearbeitung der Unterrichtsstoffe verwendete P. anfangs „die methodische Dreieit Anschauung, Einsicht und Einübung“. Später lehnte er sich an Herbarts Formstufen an und unterschied: Vorbereitung (Einstimmung), Darbietung, Vertiefung (Verknüpfung und Zusammenfassung) und Bewertung (Anwendung; Übung — „Denk- und Beziehungsfragen“). — Alle Kinder unseres Volkes sollten nach seiner Ansicht in der allgemeinen Volksschule bis zum 10. Lebensjahre eine gleiche Bildungsgrundlage erhalten. Die Simultanschule „als Friedebringerin durch Zwang“ lehnte er ab.

b) Als Kreis Schulinspektor sah P. seine Aufgabe darin, die Volksschule zu heben, die Lehrer in ihrer methodischen Schulung und Allgemeinbildung zu fördern, das Ansehen des Lehrerstandes zu mehren. Seine Amtsgesetze waren „Nähe und Liebe“; nicht herrschen wollte er über die Lehrer, nur führen, ein Mithelfer ihrer Arbeit, ein Mehrer ihres Erfolges und ihrer Freude sein. Während seiner Amtszeit wurden in seinem Bezirke 37 neue Lehrerstellen gegründet, so daß die Durchschnittszahl der Schüler von 102 auf 72 für jeden Lehrer sank, 38 Schulhäuser neu- oder umgebaut, neue Bänke, zweckmäßige Lehr- und Lernmittel beschafft. Zweimal im Jahre, nach Bedarf noch häufiger, besuchte er jede Schule. Die Einführung bzw. Förderung des Turn- und Handarbeitsunterrichts, die Gründung von Schülerbüchereien und Schulspartassen sowie die Einrichtung ländlicher Fortbildungsschulen ließ er jedes angelegen sein. — Den Aufsichtskreis hatte P. in sechs Konferenzbezirke geteilt, in jedem hielt er selbst jährlich acht Konferenzen ab. Ein „Konferenzblatt“ brachte die monatliche Tagesordnung; amtliche Besprechungen, Referate über ein pädagogisches Werk, schulmäßige Behandlung methodischer Themen, Probelektionen; stand eine neue methodische Idee oder ein neues Lehrmittel zur Verhandlung, so hielt er selbst Musterlektionen. Übrigens griff er auch bei seinen Schulbesuchen häufig in den Unterricht ein, um zu zeigen, wie ein Gegenstand methodisch besser oder auch anders zu behandeln sei; im guten Beispiel, nicht in Worten, erschöpfte sich seine Kritik. Die noch nicht fest angestellten Lehrer hatten monatlich ein pädagogisches Thema schriftlich zu bearbeiten. Für die Fortbildung der Lehrer gründete er eine Kreislehrerbücherei von über 2000 Bänden. — Für die Ehre des Lehrerstandes trat er allezeit ein und regte die Lehrer unermüdet an, die Gemeinschaftspflichten gegenüber ihrem Stande zu erfüllen. In Wort und Schrift forderte er immer wieder die allgemeine Durchführung der hauptamtlichen, fachmännischen Schulaufsicht in Preußen.

c) Der Schriftsteller. Neben der umfangreichen beruflichen Arbeit und Fortbildung (Pädagogik, fremde Sprachen, Literatur, Geschichte; Reisen) fand P. noch Zeit für ausgedehnte schriftstellerische Tätigkeit. Das war nur möglich bei seiner großen Arbeitskraft und -freudigkeit und seinem Verzicht auf Vergütungen. 1) Schulbücher. Sein erstes Schulbuch, die „Geschichtsbilder aus der allgemeinen und vaterländischen Geschichte“, schrieb er, 39 Jahre alt, im Jahre 1874, aus dem Bedürfnis seiner Schule heraus. Ferner seien erwähnt das „Illustrierte Realienbuch“ und das „Kleine Realienbuch für einfache Schulverhältnisse“ (das erste seiner Art, in über 1 Million Exemplaren verbreitet). Die